**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
**Band:** 277 (2004)

**Artikel:** Der Niesen - die Pyramide im Berner Oberland
**Autor:** Werren, Regula / Werren, Peter
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-655734

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Der Niesen – die Pyramide im Berner Oberland

Wer sich von Thun her dem Berner Oberland nähert, dem sticht der Niesen unweigerlich ins Auge. Stolz und frei steht er im flachen Gelände, in das Kander und Simme ausmünden. Seine imposante pyramidenhafte Form – die Urform eines Berges schlechthin – beherrscht die Gegend um den Thunersee. Der Niesen ist der Endberg der Niesenkette, einer Vorgebirgskette mit etlichen markanten Gipfeln und gehört zum Berner Oberland wie das Matterhorn zum Wallis. Auf die Frage, wie der Niesen zu seinem Namen kam, gibt es mehrere Antworten. Eine davon ist, dass der Name von «Yesen», dem alten Namen für den gelben Enzian, oder aber von der weissen Niesswurz abgeleitet wurde (vgl. S.60).

*Vom Bergbau am Niesen*

Die Niesenkette zwischen Wimmis und Adelboden besteht aus Schiefergestein. Jeder Stein, der heute die Niesenpyramide bildet, befand sich einst am Meeresgrund, bevor ihn gewaltige Kräfte der alpinen Gebirgsbildung emporhoben und in Millionen von Jahren nach Norden schoben. Regen, Schnee, Frost und Sturm meisselten aus dem Schieferberg die heutige eindrückliche Dreiecksform. In den letzten Jahrhunderten versuchten verschiedene Menschen Bergbau an der Niesenkette zu betreiben. Der Ertrag hielt sich aber in Grenzen. Einzig der Abbau von Dach- und Tafelschiefer lohnte sich längere Zeit, da mit der Zunahme der Bautätigkeit eine Alternative zu den Tonziegeln gefragt war. Das staatliche Dachschieferbergwerk bei Mülenen schloss jedoch 1868 infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten, und manche Familie im Kandertal war dadurch ihres Einkommens beraubt. Das Bergwerk hatte seit 1804 immerhin etwa 800 000 Taglöhne ausbezahlt.

Gasthaus Niesen Kulm aus der Zeit des Bahnbaus

*Die Bäderlandschaft am Niesen*

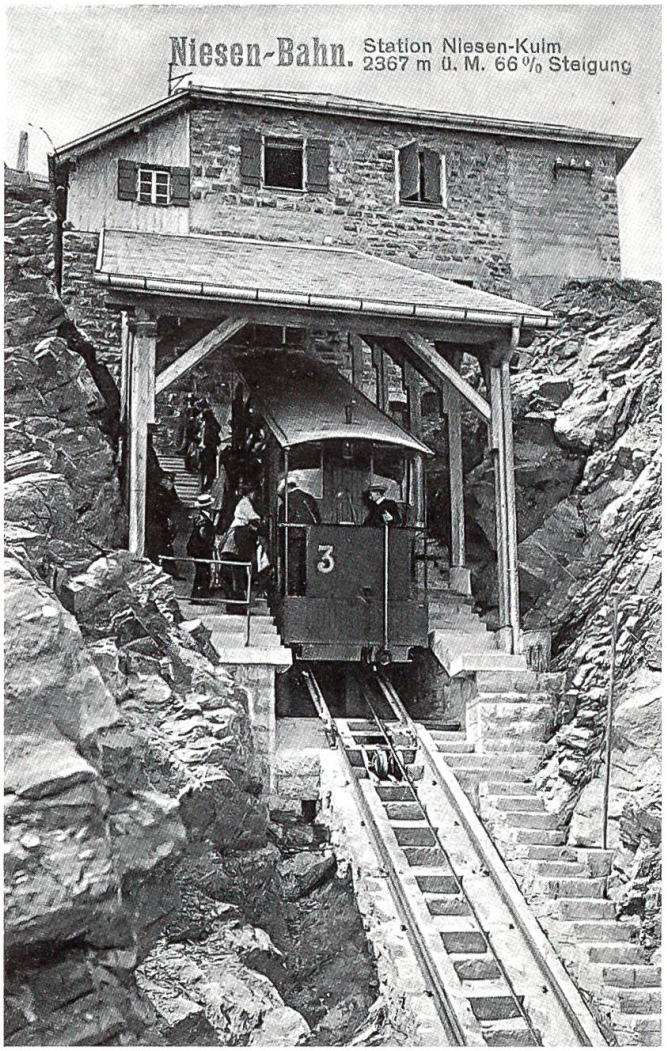
Ein weiterer blühender Wirtschaftszweig waren die Bäder mit ihren Heilquellen aus dem Schiefergestein des Niesens. Das bekannteste unter ihnen ist wohl das Bad Heu-

strich. Ein neues Kurgebäude mit modernen Badeeinrichtungen, eine liebliche Umgebung sowie die zwei Heilquellen mit Schwefel und Eisenwasser begeisterten Ende des 19. Jahrhunderts ein grosses Publikum aus dem In- und Ausland. Trinkkuren mit Schwefelwasser brachten oft Besserung bei Magenleiden, während Bäder rheumatische Beschwerden und Unterleibserkrankungen linderten. 1932 fiel der grösste Teil der Anlagen einem Brand zum Opfer. Zwar wurde es wieder aufgebaut, stellte aber seinen Betrieb 1972 endgültig ein. Die Einheimischen besuchten vor allem Lokalbäder: das Mülinenbad, das Frutigbad, das Rothbad, das Züneggbad und das Bächlenbad. Zu den ältesten Heilquellen im Berner Oberland gehörte der «rote Brunnen» von Mülenen mit seinem stark eisenhaltigen Wasser. Wer darin badete, konnte seinen Rheumatismus und vorhandene Hautausschläge erfolgreich mildern.

### *Der Niesen im Wandel der Jahreszeiten*

Zu jeder Jahreszeit bietet der Niesen unterschiedliche Berg- und Naturerlebnisse, die kennen zu lernen sich lohnt. Am eindrücklichsten jedoch ist der Frühling, wenn sich die Natur den Berg langsam wieder zurückerobert. Der Sommer bringt neben den Touristen auch die Älpler mit ihrem Vieh auf den Niesen. Im Herbst gehört der Berg vor allem den Touristen, denn an schönen und klaren Tagen bietet sich ein überwältigender Rundblick in die Ferne. Viele Bewohner der Thunerseeregion schliessen aus der Form der Wolkenbildung am Niesen auf die künftige Wetterentwicklung. So kursiert ein Reim, der den Niesen als «Wetterpropheten» darstellt:

*Trägt der Niesen einen Hut,*
*bleibt das Wetter sicher gut.*
*Trägt er einen Kragen,*
*kannst du es getrost noch wagen.*
*Trägt er aber einen Degen,*
*gibts gewiss bald Regen.*




Eine Aufnahme für Nostalgiefreunde, der Wagen Nr. 3 in der Bergstation Niesen Kulm

### *Tourismus am Niesen*

Die früheste schriftliche Überlieferung einer Niesenbesteigung datiert aus dem Jahre 1557. Pionier war der Berner Theologe und Naturforscher Benedicht Marti (vgl. S. 59), der sich von den überlieferten bösen Berggeistern nicht abschrecken liess und den Niesen erklomm. In farbigen und begeisternden Worten fasste er seine Erlebnisse in einem Buch für die Nachwelt zusammen. Zu dieser Zeit und auch noch später begegnete man bergsteigerischen Taten jedoch mit Unverständnis. Viel hat sich seit der

WETTBEWERB

**Bekannte Denkmäler und Gedenksteine**

1792 ging die damalige Schweizergarde beim Sturm auf die Pariser Tuilerien unter. Dieses Ereignis wurde 1821 mit Hilfe einer Allegorie – eines sterbenden Löwen – nachempfunden. Nach einem Modell von Thorvaldsen ist es in die Wand eines früheren Steinbruches gehauen und zählt zu den Sehenswürdigkeiten einer Schweizer Stadt.

*Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 94*

Zeit verändert, als Marti vom Gipfel des Niesens hinunter in die Täler schaute. Das Wirken der Menschen ist unübersehbar: grosse Siedlungen, ein Netz aus Eisenbahnen, Strassen, Autobahnen, der veränderte Lauf der Kander – einzig die umliegenden Berggipfel sind dieselben geblieben.

Im Jahre 1856 wurde auf dem Niesen-Kulm ein einfaches Gasthaus mit acht heiteren und wohnlichen Schlafzimmern gebaut, gleichzeitig entstand ein Saumpfad von Wimmis auf den Gipfel, der neben den vielen anderen Wegen auf den Niesen bald zur klassischen Route wurde. Dies förderte den Tourismus beträchtlich und bescherte manchem Wimmiser eine neue Einkommensquelle. Wer den fünf- bis sechsstündigen Weg nicht unter die Füsse nehmen wollte, konnte sich entweder per Tragsessel von vier Trägern zu 8 Franken im Tag die 1700 Meter Höhenunterschied hochschleppen lassen, ein Reitpferd oder Maultier für 15 bis 20 Franken mieten oder einen Bergführer für 4 bis 6 Franken, je nach Gewicht des Gepäcks, engagieren. Neben der wundervollen Aussicht gab es dann für die Gäste, die es sich leisten konnten, den legendären Gipfelwein, der natürlich bis zum Bau der Bahn auch zu Fuss hochgetragen werden musste. Das Berggasthaus wurde mehrere Male umgebaut und dem Fortschritt angepasst. Im Juli 2000 schliesslich wurde dem bestehenden Haus, das sanft renoviert wurde, ein moderner ästhetischer Erneuerungsbau aus Metall und Glas angefügt. Altes und Neues verbinden sich optisch vortrefflich, und die neue grosse erweiterte Terrasse lädt den Besucher zum Verweilen ein.

### *Die Niesenbahn*

Der aufstrebende Fremdenverkehr im Berner Oberland förderte Ende des 19. Jahrhunderts den Bau von neuen Bergbahnen. So wurden 1891 die Standseilbahn Lauterbrunnen–Mürren und die Zahnradbahn auf das Brienzer Rothorn eröffnet. Zu jener Zeit entstand auch das erste Niesenbahnprojekt, eine Dampfbahn ab Wimmis. Die zu erwartenden hohen Bau- und Betriebskosten, die lange Fahrzeit von 1 Stunde und 50 Minuten sowie der hohe Fahrpreis von 15 Franken (retour) liessen dem Zahnradbahnprojekt jedoch keine Chance. Bereits kurz nach der Jahrhundertwende wurde ein neues Niesenbahnprojekt ausgearbeitet. Die Initianten machten geltend, dass der Berg inmitten eines grossartigen, weltbekannten mit Hotels und Pensionen übersäten Touristengebietes den Bau einer Bergbahn rechtfertige. Dies umso mehr, als der bevorstehende Eisenbahn-Alpendurchstich – sei es nun am Lötschberg oder am Wildstrubel – den Fuss des Niesens berühren werde. Die technischen Fortschritte im Bau von Standseilbahnen und die gleichmässige Steigung der Niesenflanke schienen den Ingenieuren hervorragende Voraussetzungen für den Bau einer

WETTBEWERB

**Bekannte Denkmäler und Gedenksteine**

Alfred Escher war nicht nur Politiker, sondern auch ein bedeutender und mächtiger Wirtschaftsführer unseres Landes. 1889 wurde auf dem Bahnhofplatz seiner Heimatstadt ein Denkmal dieses Mannes enthüllt. Da er ein Bahnpionier war, gibt es bis heute Auseinandersetzungen darüber, ob es richtig sei, dass er dem Bahnhof den Rücken zukehrt.

*Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 94*

*elektrischen Standseilbahn.*

Im Gegensatz zum Saumpfad wurde für das Trassee der Bahn die Sonnseite des Berges bei Mülenen, ab der bestehenden Bahnstation der Spiez–Frutigbahn gewählt. Durch die technisch bedingte Teilung der Strecke in zwei getrennte Standseilbahnen wurden die Fahrzeit um eine Stunde auf 50 Minuten und der Billettpreis gegenüber der Zahnradbahn um über 50% auf 7 Franken gesenkt. Die Erteilung der Konzession im Januar 1902 legte den Grundstein für den Bau der Niesenbahn. Bereits zwei Jahre später waren die nicht leichten Vorarbeiten und die eher schwierige Finanzierung des Vorhabens so weit fortgeschritten, dass nochmals zwei Jahre später, am 26. August 1906, die Arbeit beginnen konnte. In den Sommermonaten bis 1910 arbeiteten durchschnittlich 200 Personen an dem recht aufwändigen Bauwerk. Am 13. Juli 1910 fanden sich 65 Personen auf dem Kulm zu einer bescheidenen Einweihungsfeier zusammen. Die offizielle Betriebseröffnung der 39. Seilbahn in der Schweiz erfolgte zwei Tage später. Mit zwei Bahnwagen der 1. Sektion führt die Bahn auf einer Länge von 2100 m von der Talstation auf 693 m ü. M. zur Zwischenstation Schwandegg und wiederum mit zwei Bahnwagen in der 2. Sektion von 1400 m Länge nach Niesen-Kulm auf 2336 m ü. M. Die abwechslungsreiche Bahnfahrt ist nicht nur landschaftlich und in Bezug auf die Aussicht ein einzigartiges Erlebnis. Die maximale Steigung von 68 Prozent lässt das Trassee vor den Augen des Fahrgastes mehrmals jäh in schwindelnde Höhen ansteigen.

Der Bau der Niesenbahn war zwar gut gelungen, das schlechte Wetter der ersten Betriebsjahre verhinderte jedoch den gewünschten Erfolg. Der drohende Ausbruch des Krieges brachte die Niesenbahn vollends aus dem Gleichgewicht und am 6. August 1914 sogar zum Stillstand. Der drohende Konkurs konnte dank zähem Kampf abgewendet werden, und 1915 wurde der Bahnbetrieb wieder aufgenommen. Es harzte jedoch weiterhin, und erst ein durchgreifender Plan zur Entschuldung

Der alte Bahnwagen, ganz in Holz gebaut, um 1918

brachte die Bahn in den 20er-Jahren auf einen steten Aufwärtskurs. In diversen Aus- und Umbauarbeiten wurde die Niesenbahn seither immer wieder auf den neuesten technischen Stand gebracht. So bewältigt man heute die Strecke mit der Bahn in lediglich 28 Minuten. Inmitten der vielen Bergbahnen im Berner Oberland hat sich der Niesen als lohnendes Ausflugsziel behauptet. Die vielen begeisterten Besucher beweisen, dass der Entschluss zum Bau einer Bahn vor gut hundert Jahren richtig war und das Ziel, den Berg einer breiten Bevölkerung zugänglich zu machen, erreicht wurde.